

VD 17 – mehr als eine Zwischenbilanz

With catalog records for approximately 200,000 of the anticipated 265,000 or more titles, the »Bibliography of Books Printed in German-Speaking Countries from 1601 to 1700 (VD17)« – a project supported by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – is the most important national bibliographic project dealing with the 17th century. This is an appropriate time to evaluate the project as such in order to present the developments up to now and the options for data retrieval, new statistical findings as well as perspectives for future research.

Mit dem Nachweis von rund 200.000 von mindestens 265.000 zu erwartenden Titeln ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Unternehmen »Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts« das wichtigste nationalbibliographische Katalogisierungsunternehmen für das 17. Jahrhundert. Mit dem jetzt erreichten Stand ist es an der Zeit, das Projekt als Ganzes noch einmal in den Blick zu nehmen, um die bisherige Entwicklung, die Erfassungsgrundsätze, erste statistische Ergebnisse und Forschungsperspektiven darzustellen.

Mit dem Nachweis von rund 200.000 von mindestens 265.000 zu erwartenden Titeln ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Unternehmen »Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts« längst den Kinderschuhen entwachsen und hat einen Umfang erreicht, der es zu dem wichtigsten nationalbibliographischen Katalogisierungsunternehmen für das 17. Jahrhundert hat reifen lassen. Der gewaltige Aufwand beginnt sich auszuzahlen und rechtfertigt damit nicht nur den Mut der Geldgeber, sich auf ein solches Mammutunternehmen einzulassen, sondern demonstriert auch die Leistungsfähigkeit des deutschen Bibliothekswesens, dem es trotz der mitunter hemmenden föderalen Strukturen gelungen ist, gemeinsam diese anspruchsvolle nationalbibliographische Aufgabe zu schultern. Mit dem jetzt Erreichten ist es an der Zeit, das Projekt als Ganzes noch einmal in den Blick zu nehmen, um die bisherige Entwicklung, die Suchmöglichkeiten in der Datenbank, erste statistische Ergebnisse und Forschungsperspektiven darzustellen.

DIE SCHMELZE DES BAROCKEN EISBERGS – GENESE UND STAND DES PROJEKTS

Das Projekt VD 17 schließt wie schon sein Vorgänger, das VD 16,¹ eine Lücke der bibliographischen Verzeichnung, die sich aus dem Fehlen einer zentral sammelnden Institution – nach dem Vorbild der British Library, der Bibliothèque nationale de France oder der Library of Congress – in Deutschland herleitet. Während

in anderen Ländern die Kataloge der großen Nationalbibliotheken zugleich auch die Funktion von Nationalbibliographien übernahmen, brachte es die geschichtliche Entwicklung in Deutschland mit sich, dass alle Versuche einer zentralen Verzeichnung scheiterten. Bedeutende Schneisen wurden zwar geschlagen, doch war man, nach einem Wort von Gerhard Dünhaupt, lange Zeit weit davon entfernt, den barocken Eisberg² abzuschmelzen. Vielen der im Einzelnen verdienstvollen Bibliographien³ haftete der Mangel an, je nach den jeweiligen Interessen nur spezielle Literatur zu verzeichnen. So entstanden Personal- und Gattungsbibliographien oder Verzeichnisse einzelner herausragender Sammlungen. Allgemeine Bibliographien oder Kataloge von Bibliotheken, deren Bestand eine repräsentative Sicht auf das 17. Jahrhundert erlaubt hätten, blieben die Ausnahme und konnten keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.⁴ Die trotz der lichten Flecke insgesamt bedrückende bibliographische Dunkelheit⁵ führte schließlich am 14. November 1980 zwei Dutzend Bibliothekare und Fachwissenschaftler verschiedener Disziplinen auf Einladung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn zusammen zur »Vorbereitung eines Förderprogramms zur Verzeichnung und Erschließung von Drucken des 17. Jahrhunderts«.⁶ Angesichts der Größe der Aufgabe regte die DFG zunächst eine vorbereitende Studie an. Sie wurde in zwei Phasen 1982–1984 und 1986–1988 durchgeführt und fand mit der Publikation von Wolfgang Müllers »Die Drucke des 17. Jahrhunderts im Deutschen Sprachraum. Untersuchungen zu ihrer Verzeichnung in einem VD 17« 1990 ihren Abschluss.⁷ Müllers Studie lieferte die Grundlagen »für ein Mengengerüst, fachliche Erfordernisse und für Organisations- und Aufwandsmodelle«.⁸ In einem weiteren Schritt galt es, die Partner für das Projekt zu finden. Müller hatte in seiner Studie den zu beschreitenden Weg vorgezeichnet. Mit einer Präponderanz auf der Titel- vor der Exemplarerfassung sollten insbesondere diejenigen Einrichtungen beteiligt werden, die neben einem umfangreichen Bestand möglichst zahlreichen Einzelbesitz erwarten ließen. Zum anderen sollte nach Abschluss der 10–12-jährigen Kernphase die Datenbank in eine feste institutionelle Trägerschaft überführt werden. Für diese Aufgabe stellten sich die Staatsbibliothek zu Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek in München und die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel – schon angesichts ihrer für das 17. Jahr-



Thomas Stäcker

November 1980: die DFG lädt vorbereitend ein.

200.000 von 265.000 – der Eisberg ist geschmolzen.

hundert einschlägigen und herausragenden Beständen – kooperativ zur Verfügung.⁹

Im Zuge der politischen Umwälzungen des Jahres 1989/90 änderten sich indes die wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen für das VD 17. Unvorhergesehen bot sich die Chance, auch Bibliotheken aus dem Osten Deutschlands am Aufbau zu beteiligen. Die Bibliotheken der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle und der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha mit ihren reichen Beständen zum 17. Jahrhundert stießen dazu, zunächst als so genannte assoziierte, seit 2000 als selbständige Partner. 1999 konnten zudem die Daten der Ratsschulbibliothek in Zwickau mit ihrer bedeutenden Sammlung von Gelegenheitsschriften eingespielt werden.

Als Datenbank wurde zunächst ein vom FORWISS-Institut in München entwickeltes System OMNIS/Myriad eingesetzt, das sich vor allem durch leistungsfähige Retrievalfunktionen und Multimediaunterstützung auszeichnete. Letzteres war in der ersten Hälfte der 90er Jahre durchaus noch ein Novum. Für das fehlende Katalogisierungsmodul fand eine in Wolfenbüttel entwickelte UNIX-allegro-Variante Verwendung. Nach einer weiteren intensiven Vorbereitungsphase, innerhalb derer im Laufe des Jahres 1993 auch ein Gutachter-Unterausschuss bei der DFG gebildet wurde, und einer vorbereitenden Installationsphase (1.7.1994 bis 31.12.1996) ging das Projekt 1996 unter der Federführung der Bayerischen Staatsbibliothek München an den Start.

2001 begann sich abzuzeichnen, dass das bisher verwendete gekoppelte Datenbanksystem,¹⁰ insbesondere die fehleranfällige und langsame Schnittstelle zwischen allegro und Omnis, den gestiegenen Anforderungen nicht mehr gewachsen war. Als sich die Möglichkeit bot, weitere Bibliotheken in den Kreis der VD 17-Bibliotheken aufzunehmen, wurde die Migration auf ein leistungsfähigeres Verbundsystem unausweichlich. Am 2. Mai 2002 votierten die VD 17-Partner auf einer Sitzung in Göttingen einstimmig für die Überführung in das PICA-System und das Hosting der VD 17-Datenbank durch den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). Noch im selben Jahr wurde unter Leitung der Wolfenbütteler Arbeitsgruppe die Migration vorbereitet und durchgeführt. Seit November 2002 arbeitet das VD 17 auf der neuen PICA-Basis. Die Migration verlief in jeder Hinsicht erfreulich und war ein voller Erfolg.¹¹

Mit der Migration ist das VD 17 in eine neue Phase eingetreten. Die PICA-Verbundsoftware schafft die Voraussetzung für die Aufnahme nicht nur weiterer grö-

ßerer, sondern auch beliebig vieler kleinerer Partner, z.B. mit Spezialbeständen. Als erste neue Bibliotheken nach der Migration stießen Ende 2002 die Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar, Anfang 2003 die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und Anfang 2004 die Stadtbibliothek Nürnberg zum Projekt.

KONZEPTE UND ERFASSUNGSGRUNDSÄTZE

Die grundlegenden Konzepte und Erfassungsgrundsätze sind an anderer Stelle¹² schon eingehend erläutert worden und müssen hier nicht mehr in extenso behandelt werden. Das VD 17 ist anders als das VD 16 von Anfang an als elektronische Datenbank konzipiert worden. Als seinerzeit innovatives bibliographisches und technisches Konzept sollten den Titeldaten digitale Images von so genannten Schlüsselseiten¹³ beigegeben werden, die eine schnellere und sicherere Identifikation des Druckes sowie anhand der reproduzierten Marken auch von Druckern oder Verlegern erlauben. Mit der Einbindung von jederzeit visuell überprüfbareren faksimilierten Titelseiten erübrigt sich die noch im VD 16 praktizierte umständliche diplomatisch getreue Aufnahme. Auch der Aufwand bei der Wiedergabe der im Barockzeitalter üppigen, oft eine ganze Seite füllenden Titel, ließ sich deutlich verringern.

Die Katalogisierungsrichtlinien folgen den RAK-WB, die nach einigen Überarbeitungen nun auch zur Katalogisierung alter Drucke geeignet sind (auch in der Frage der Kollationsformel blieb man im Großen und Ganzen¹⁴ bei RAK).¹⁵ Drucker und Verleger werden nach den Verzeichnissen von Josef Benzing¹⁶ und Paisey¹⁷ normiert. Eine bedeutende bibliographische Neuerung des VD 17 gegenüber dem VD 16 ist auch die konsequente Vergabe des Fingerprints.¹⁸

Über die Frage, welche Gattungen in die Erfassung einzubeziehen sind, konnte nach anfänglichen Kontroversen schließlich Einigkeit erzielt werden. Während die schon im VD 16 aus triftigen Gründen¹⁹ ausgeschlossenen Karten und Musica practica auch im VD 17 unberücksichtigt bleiben, entschloss man sich, nicht zuletzt durch das Insistieren der Forschung, die vormals ausgesparten Gattungen der Atlanten, Zeitungen, Zeitschriften und Flugblätter aufzunehmen.

Schwieriger gestaltete sich die Klärung der Frage, nach welchen örtlichen Kriterien die Drucke auszuwählen seien. Es liegt auf der Hand, dass das Gebilde »deutscher Sprachraum« in vielerlei Hinsicht problematisch ist. Die als Folge verschiedener Kriege mehrfach versetzten Grenzen in Europa haben immer wieder neue nationale Räume geschaffen. Als deutscher Sprachraum wurde nach Benzing und dem Vorgängerprojekt VD 16 zunächst der »zusammenhängende

deutsche Kulturraum« definiert, »d.h. Deutschland (ohne fest definierte politische Grenzen), Österreich, die deutschen Teile der Schweiz und des Elsaß«. Hinzu kommen alle Drucke in deutscher Sprache, gleich welcher Provenienz. Eine Zeit lang stand auch die, vor allem von Garber prononciert vorgetragene Vorstellung²⁰ zur Diskussion, zusätzlich fremdsprachige Schriften deutscher Autoren aus besonders wichtigen Druckorten des ehemaligen deutschen Reichsgebietes aufzunehmen. Man denke hier an das Baltikum (Riga, Reval), das preußisch-polnische Grenzgebiet (Thorn), Böhmen (Königgrätz, Leitomischel, Neuhaus), Mähren (Brünn, Olmütz), Ungarn (Kronstadt, Ödenburg), Siebenbürgen (Hermannstadt), etc. und insbesondere auch Prag als zeitweilige Residenz des Kaisers. Dass deren Einbeziehung nicht unproblematisch und Chauvinismusvorwürfe zu wecken geeignet gewesen wäre, liegt auf der Hand. So wurde diese Idee – es ging um eine Liste von 40 wichtigen ausländischen Druckorten –, noch von Rau, seinerzeit Sprecher des DFG-Unterausschusses, 1996 als Erfassungsgrundsatz publiziert,²¹ später, vermutlich aus politischen Gründen, fallen gelassen.

Auch die Zeitgrenzen gaben Anlass zur Diskussion, zumal sie sich nicht mit den gängigen Periodisierungsansetzungen der Forschung decken. Doch die Einsicht, dass einerseits der literaturwissenschaftlich geprägte Barockbegriff nicht auf alle in der Datenbank erfassten Materialien (man denke an juristische Dissertationen oder theologische Werke) Anwendung finden kann, andererseits Periodisierungen durchaus forschungsabhängig und im Fluss sind²² und nicht zuletzt vor dem Hintergrund des VD 16 handfeste praktische Gründe für einen formellen Periodisierungsansatz sprachen, führten dazu, dass auch innerhalb der Forschung die mechanische Periodisierung nicht mehr in Frage gestellt wird.²³

Die beteiligten Bibliotheken, die drei Trägerbibliotheken in Berlin, München und Wolfenbüttel und mittlerweile sechs Partnerbibliotheken zunächst in Dresden, Gotha und Halle, sodann in Göttingen, Nürnberg und Weimar (s.o.), bringen ein breites und facettenreiches Spektrum von Beständen des 17. Jahrhunderts ein, die zu beschreiben den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Sie werden daher zu einem späteren Zeitpunkt in einem derzeit in Vorbereitung befindlichen Artikel gesondert dargestellt.

ERSTE STATISTISCHE ERGEBNISSE

Von 1996 bis Ende 2003 wurden im VD 17 von den beteiligten Bibliotheken 203.572 Titel in 383.686 Exemplaren erfasst. Davon sind 64,7%, also 131.771 Titel, Alleinbesitz. 453.815 Digitalisate von Schlüsselseiten

wurden angefertigt und 4.813 Normdatensätze von Druckern oder Verlegern angelegt.

Es hat in der Vergangenheit nicht an Bemühungen gefehlt, einen Überblick über die Druckproduktion des 17. Jahrhunderts zu gewinnen. Die Angaben stützten sich, so z.B. bei Goldfriedrich,²⁴ zumeist auf die von Schwetschke²⁵ aus den Leipziger Messkatalogen der Zeit ermittelten Daten. Unvorsichtige wurden immer wieder dazu verleitet, die Zahlen aus den Messkatalogen als »Kurve der deutschen Buchproduktion überhaupt«²⁶ misszuverstehen. Doch sind sie als Basis für eine Gesamtkalkulation in höchstem Maße problematisch, wie schon die Studie von Düsterdieck²⁷ beispielhaft gezeigt hat. Durch die genauere Analyse der Jahre 1637 und 1658 konnte er belegen, dass man aufgrund von Mehrfachanzeigen wohl nur von der Hälfte der bei Schwetschke genannten Titel ausgehen kann: »... die Messkataloge bilden (...) ein schwankendes Fundament, auf das Schwetschke dann ein brüchiges Haus gesetzt hat«.²⁸ Als grundsätzliches Problem wurde immer wieder genannt, dass von den bei Goldfriedrich aufgeführten vier Gruppen, dem gelehrten Buchhandel, dem populären deutschen Groß- und Messbuchhandel, dem Klein- und Jahrmarktbuchhandel (»Schul-, Bet- und Hausbücher; Grillen- oder auch Narren-, auch Liebesbücher (...) ferner die Arznei-, Wetter-, Traum- und Rätselbücher«) und dem regionalen amtlichen oder personalen Kleinschrifttum²⁹ nur die ersten beiden Gruppen über die Messkataloge greifbar sind; zu den letzteren beiden Gruppen gab und gibt es nur vage Vermutungen oder Angaben, die sich auf einzelne Drucker/Verleger oder Regionen beschränken. Düsterdieck zog seinerzeit das Fazit: »Genaue Zahlenangaben über die Buchproduktion des 17. Jahrhunderts oder einzelner Zeiträume des Jahrhunderts können (...) nicht gegeben werden.«³⁰

Diese Mitte der siebziger Jahre noch apodiktisch formulierte Aussage kann, nachdem nun gut 200.000 bibliographische Einheiten und damit ca. ¾ des kalkulierten Gesamtbestandes der Hauptphase erfasst sind, heute revidiert werden. Erstmals ist es möglich, mit Hilfe der Datenbank des VD 17 gesicherte, auf verlässlichen Daten basierende Aussagen zu nahezu allen Bereichen der Literaturproduktion des 17. Jahrhunderts zu machen.

Die folgenden Angaben beziehen sich auf den Berichtsstand April 2004. Sie werden sich zwar in absoluten Zahlen im Laufe der Weiterentwicklung des VD 17 verändern, lassen aber jetzt schon recht zuverlässige Aussagen zu, selbst wenn sich durch das Vorgehen der jeweiligen Bibliotheken, entweder nach alphabetischem, systematischem oder Standortkatalog, unterschiedliche Gewichtungen ausgebildet haben sollten.

die heikle Definition des »deutschen Sprach- und Kulturraums« im 17. Jh.

VD 17-Datenbank als Instrument für buch-historische Fragen

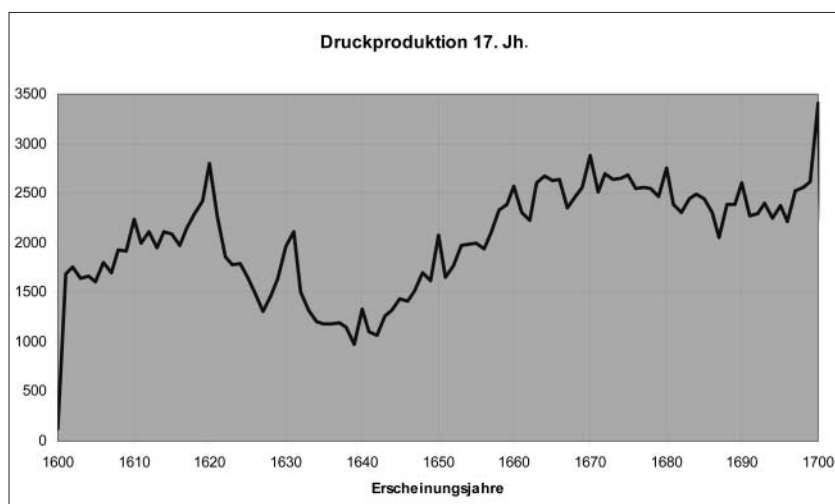


Abb. 1

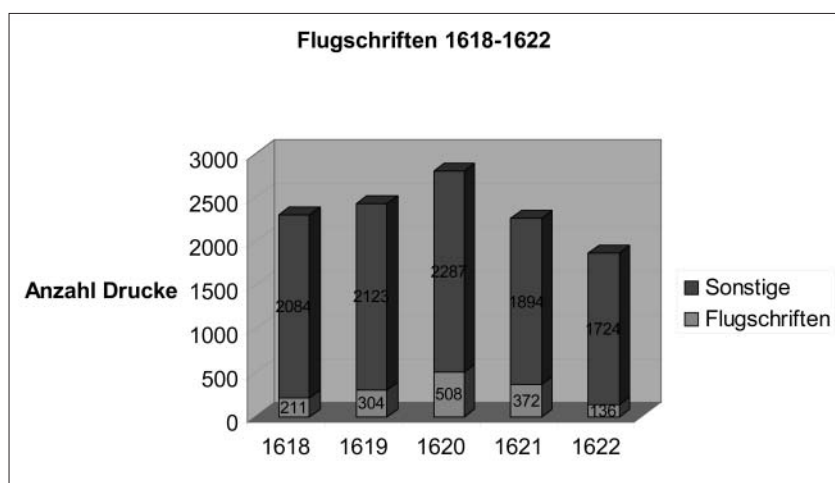


Abb. 2

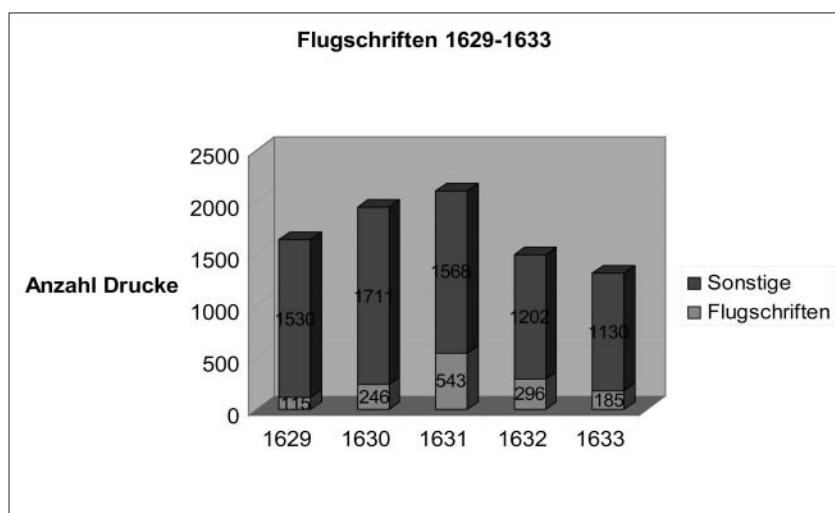


Abb. 3

Die Gesamtverteilung der Druckproduktion dieser Epoche stellt sich wie in Abb. 1 dar.

Vergleicht man diese Angaben mit denen Düsterdiecks für den deutschen Sprachraum, so zeigen sich signifikante Unterschiede. Die Leipziger und Frankfurter Messkataloge verzeichnen für das Jahr 1637 575 und das Jahr 1658 702 Bücher.³¹ Die Datenbank weist demgegenüber für das Jahr 1637 1.194, für 1658 2.330 Titel aus, also mehr als doppelt so viel wie in den Messkatalogen. Folglich geht man schon angesichts der Tatsache, dass die Katalogisierung noch nicht abgeschlossen ist, sicher nicht fehl in der Annahme, dass, wie verschiedentlich schon vermutet, die Messkataloge allenfalls 40 % der Gesamtproduktion verzeichnen.

Der in der Literatur immer wieder bemerkte Einbruch der Druckproduktion in der Zeit des 30-jährigen Krieges ist hier gut zu erkennen. Allerdings springen die Spitzen um 1620 und 1631 ins Auge, die man mit Hilfe der Datenbank durch z.B. gezielte Untersuchung der Häufigkeit einzelner Gattungen wie Flugschriften näher analysieren kann (Suche nach der Gattung »Flugschrift« und zeitliche Eingrenzung auf die Erscheinungsjahre 1618, 1619, 1620, 1621, 1622 und 1629, 1630, 1631, 1632, 1633 mit dem Suchausdruck: »gat flugschrift erj 1618« usw. für die weiteren Jahre); vgl. Abb. 2.

Es ist gut zu erkennen, dass die Flugschriftenproduktion im Jahr 1620 signifikant ansteigt und etwa 18 % der Gesamtproduktion (2.795) erreicht. Betrachtet man die Flugschriften unter inhaltlichen Gesichtspunkten näher, dann zeigt sich, dass der Konflikt um die Böhmisches Krone und den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz das Feld beherrscht (»gat flugschrift and tit Böhme? erj 1620«: 204 Treffer). Friedrich V. war 1620 in der Schlacht am Weißen Berge vernichtend geschlagen worden und das Ereignis hat offenbar eine rege Publikationstätigkeit ausgelöst.

Untersucht man in gleicher Weise die Zeit um das Jahr 1631, ergibt sich ein Bild wie in Abb. 3 gezeigt.

1631 wird mit 543 Flugschriften der Höhepunkt der Flugschriftenproduktion erreicht, das sind gut 25 % der Gesamtproduktion (2.111). Sieht man sich die fraglichen Flugschriften näher an, so zeigt sich, dass eine erkleckliche Anzahl von ihnen (»gat flugschrift and tit Magde? erj 1631«, 103 Treffer) die Belagerung und Erstürmung der Stadt Magdeburg behandeln, die seinerzeit wegen ihrer Grausamkeit großes Aufsehen erregte und von allen beteiligten Parteien propagandistisch ausgenutzt wurde.

In beiden Fällen steht offensichtlich das atypische Ansteigen der Druckproduktion um 1620 und 1631 mit konkreten historischen Ereignissen in Verbindung: den Auseinandersetzungen um die Böhmisches Krone und

der Erstürmung der Stadt Magdeburg. Diese Beispiele stehen hier für eine Fülle von Abfragemöglichkeiten, die auch neue Einsichten in bislang unbekannte Zusammenhänge zu vermitteln vermögen.

Die Sprachenverteilung entspricht im Großen und Ganzen den gängigen Vermutungen. Von den 200.000 Dokumenten sind rund 103.000 in Latein und 77.000 in Deutsch verfasst (Suchbegriff für Latein: »spr la not de not fr not it not gr«; die häufigsten sprachlich gemischten Schriften werden hier durch »not« ausgeschlossen; ebenso für die weiteren Sprachen). Es folgen 1.400 französische, 500 italienische und 160 griechische Drucke, die im deutschen Sprachgebiet gedruckt wurden. Hinzu kommen sprachlich gemischte Schriften, z.B. rund 7.000 lateinisch-deutsche Drucke.

Damit überwiegt das Lateinische deutlich mit 53 % gegenüber dem Deutschen mit 41 %. Um Entwicklungstendenzen nachzuvollziehen, kann man diese Angaben periodisieren. Teilt man das 17. Jahrhundert in 10 Abschnitte (unter Ausschluss der gemischten Schriften: »spr la« not »spr de« und umgekehrt), so ergibt sich eine Entwicklung gemäß Abb. 5.

Das Ergebnis widerspricht unmittelbar der in der Literatur immer wieder vorgetragenen Behauptung, es gäbe gegen Ende des Jahrhunderts eine eindeutige Entwicklung hin zum Deutschen. Im Gegenteil scheint sich die Schere zwischen der deutschen und lateinischen Buchproduktion in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Ungunsten des Deutschen leicht auseinander zu bewegen. Dies müsste indes noch näher mit Blick auf einzelne Textsorten untersucht werden.

Interessant ist auch die Verteilung über die jeweiligen Druckorte (Suchmodus auf »index blättern« und Kategorie auf »Erscheinungsorte« stellen, sodann einen Buchstaben, z.B. »a« eingeben, um im Index zu blättern; die Trefferzahlen werden angezeigt). Den Spitzenplatz nimmt, sicherlich nicht überraschend, Leipzig ein (19.278 Titel), gefolgt von Wittenberg (15.322), Jena (14.749), Frankfurt a.M. (9.035), Helmstedt (6.174), Nürnberg (5.868), Köln (5.503), Straßburg (5.222), Dresden (4.346), Altdorf (3.800), Frankfurt/Oder (3.534), Halle/Saale (3.310), Rostock (3.126), Hamburg (2.735), Tübingen (2.541), Erfurt (2.365), Augsburg (2.360), München (2.330) und Königsberg (2.302), um nur die Orte mit derzeit mehr als 2.300 Titeln zu nennen. Unmittelbar überraschen dürfte der hohe Anteil der Helmstedter Produktion. Dies erklärt sich sicher zum Teil daraus, dass in Wolfenbüttel besonders viele dieser lokalen Erzeugnisse katalogisiert wurden, andererseits wird gerade am Beispiel Helmstedts deutlich, wie umfangreich die Produktion einer mittelgroßen Universität seinerzeit gewesen ist. Der Helmstedter Universitätsdrucker Hennig Müller d.J. nimmt derzeit

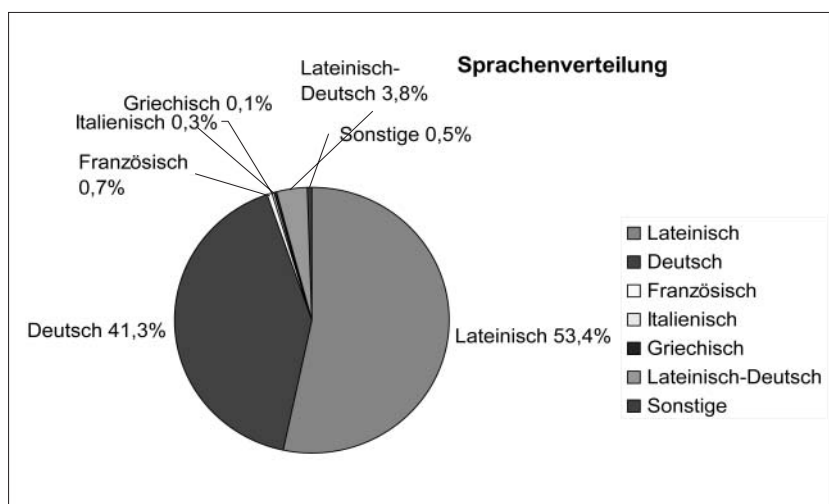


Abb. 4

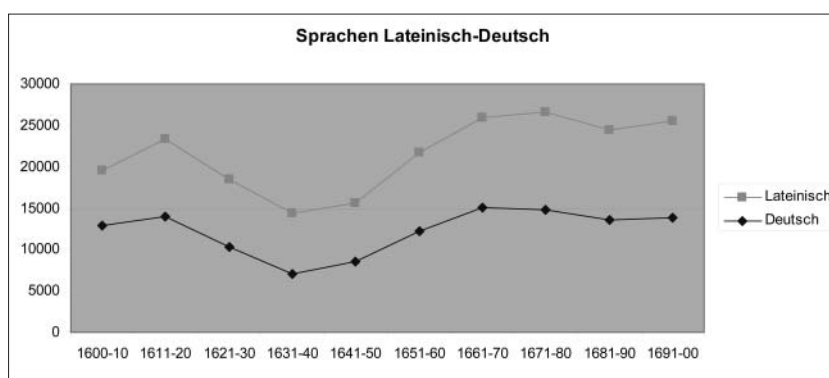


Abb. 5

mit 2.115 Titeln gar den Spitzenplatz unter den deutschen Druckern ein, was sicher dem hohen Anteil von Dissertationen geschuldet ist (Suchausdruck: »dru Müller, Henning and plc Helmstedt and gat disserta-tion«): 1.246, also gut die Hälfte seiner Gesamtproduk-tion.³²

Interessant dürften auch die vielen kleineren, bis-lang unbekannten Druckorte sein, durch deren Nach-weis zum ersten Mal auch ein zuverlässiges topogra-phisches Bild der Druckproduktion des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet Gestalt gewinnt; Angaben, die sich noch vor wenigen Jahren auf verdienstvolle und mühsame Einzeluntersuchungen stützen mus-sen, können nun relativ rasch durch eine Datenbank-abfrage ermittelt werden. Die Datenbank des VD 17 wird in dieser Frage die Buchgeschichts- und Druck-forschung zweifelsohne in vieler Hinsicht beflügeln.

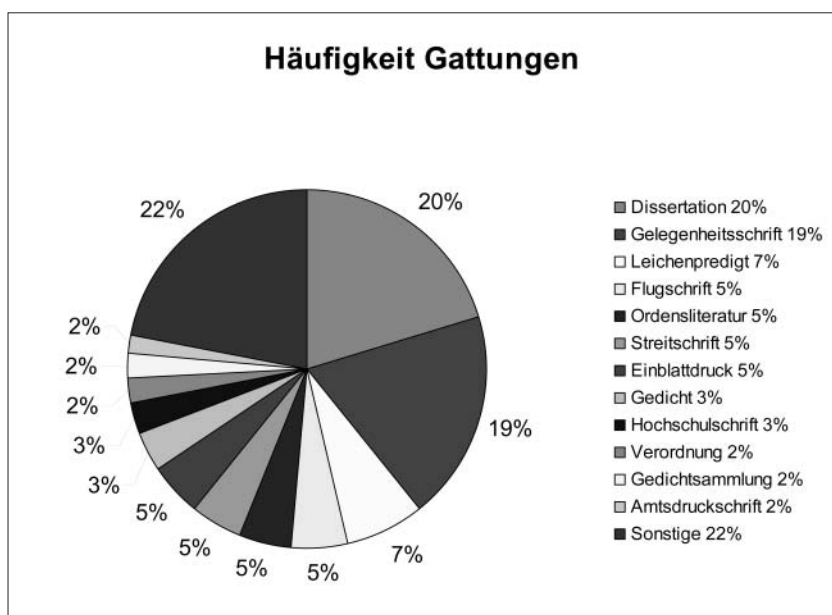
Die Analyse der Verteilung auf die jeweiligen Gat-tungen ist mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten. Viele Gattungsbegriffe oder Schlagwörter sind von ih-rer Enge oder Weite her nicht miteinander vergleich-bar. Die Aussagefähigkeit schwankt erheblich. Man-chen Begriffen – dies ist kritisiert worden – fehlt es an

6.000 Drucke aus Helmstedt – neue, gesicherte Aussagen zu den Druck-orten des 17. Jh.

**Leichenpredigten:
7% der gesamten Drucke**

Anreicherung der PND

Abb. 6



Trennschärfe (z.B. Alchemie und Chemie).³³ Dies ist der Tribut, der mit dem aus ökonomischen Gründen verordneten Verzicht auf eine eingehendere und konsistente Sacherschließung zu zollen war. Dennoch sind die Angaben in mannigfacher Weise hilfreich und erlauben in vielen Fällen die Präzisierung früherer Schätzungen. Z.B. ist der Anteil von Hochschulschriften und Dissertationen (Suchausdruck »gat dissertation or Hochschulschrift«) zwar sehr hoch, aber wohl nicht ganz so hoch wie die in der Literatur prognostizierten 80.000 Titel und 30% des Gesamtaufkommens.³⁴ Derzeit finden sich im VD 17 50.466 Hochschulschriften oder Dissertationen (»gat Dissertation or Hochschulschrift«). Diese bilden »nur« ca. 25% der Gesamtmenge. Grund dafür dürften die vielen Leichenpredigten und Gelegenheitsdrucke – Schriften zu Hochzeiten, Jubiläumsfeierlichkeiten, Krönungen, Taufen, Geburtstagen, Geburten, etc. – sein, die neben den Hochschulschriften und Dissertationen die größten Gruppen bilden und den prozentualen Anteil der Hochschulschriften verringern (»gat Gelegenheitsschrift«: rund 44.000 Treffer; »gat Leichenpredigt«: rund 16.000 Treffer«). Abb. 6 bietet eine Übersicht über die häufigsten Gattungen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zum einen nicht für alle Titel Gattungsbegriffe vergeben wurden, sondern nur für diejenigen, die leicht zu ermitteln waren, und zum anderen, dass bei Bedarf mehrere Begriffe vergeben wurden. Daher steht das Diagramm eher für eine Verteilung von Gattungsbegriffen als von Titeln. Insgesamt sind es bisher etwa 236.000 Begriffe. Da sich die häufigsten Begriffe hauptsächlich auf formale Gattungen und nicht auf Schlagwörter beziehen, dürften die Angaben auch für die prozentuale Verteilung über die Gesamttitelmenge recht zuverlässig sein.

Aus diesem Diagramm werden Forschungsdesiderate sichtbar. Dissertationen sind wohl diejenige Schriftengattung, der angesichts der großen Zahl und lange Zeit unterschätzten Bedeutung für die jeweilige Fachdisziplin mehr Aufmerksamkeit gebührte, selbst wenn es in einigen Disziplinen wichtige Erschließungsarbeiten gegeben hat, wie für die philosophischen Dissertationen die Arbeit von Marti³⁵ und für die juristischen die von Ranieri.³⁶ Auch die Gelegenheitsdrucke³⁷ und Leichenpredigten³⁸ bedürften trotz großer Bemühungen um ihre Erschließung angesichts der Häufigkeit ihres Vorkommens und ihrer Bedeutung für prosopographische Forschungen größerer Beachtung und intensiverer Bearbeitung.

In vielen Einzelfragen ermöglichen es die spezifischeren Gattungsbegriffe darüber hinaus, z.B. Gattungsbibliographien zu vervollständigen, wie die 182 Emblembücher,³⁹ oder speziellere Themen zu selektieren, wie die 175 chirurgischen Titel, und bieten somit ein wichtiges Instrumentarium für den Einstieg in bestimmte Quellengruppen.

FAZIT UND PERSPEKTIVEN

Das VD 17 ist ein großer Erfolg für das deutsche Bibliothekswesen und seine Förderinstitutionen. Schon die Katalogisierungsarbeiten haben zahlreiche Funde zutage gebracht. So konnten die Angaben von Benzing und Paisey um 750 neue Drucker erweitert,⁴⁰ 1.200 Korrekturen oder Verbesserungen beige-steuert werden. Das VD 17 bereicherte die Personennamendatei (PND) im Laufe des Projektes um mehrere tausend Einträge und Korrekturen. Kleinere Einzelfunde, wie z.B. das in Wolfenbüttel entdeckte frühe Gelegenheitsgedicht von Sigismund Birken werden nicht die Ausnahme bleiben. Neue Erkenntnisse über die Literaturproduktion der Zeit und die Möglichkeit, erstmals genaue statistische Aussagen etwa zur Sprachverteilung von lateinischen und deutschen Drucken dieser Zeit zu machen, sind nur einige Beispiele für die vielen Nutzungsmöglichkeiten der Datenbank. Dass das VD 17 als bibliographisches Werkzeug mittlerweile breit akzeptiert ist, lässt sich auch daraus ablesen, dass einer Google-Suche zufolge dessen URL www.vd17.de sich auf nahezu 200 nationalen und internationalen Websites findet und dass von Februar (Inbetriebnahme der PICA-Datenbank) bis Dezember 2003 177.251 Suchanfragen und 214.036 Trefferanzeigen registriert wurden. Die VD 17-Nummer⁴¹ wiederum ist eine feste bibliographische Sigle geworden.

Quo vadis VD 17? Heute eine Prognose abzugeben, ist schwierig und hängt von einigen, vor allem ökonomischen Rahmenbedingungen ab. Spätestens mit dem Abschluss der Kernphase (etwa 2006/7) wird der

größte Teil der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts in ihren wichtigsten Gattungen in bibliographisch anspruchsvoller Weise verzeichnet, der barocke Eisberg zu einem beträchtlichen Teil abgeschmolzen sein. Für die Forschung ein unschätzbares Reservoir und zugleich Grundlage, um in das gegenüber anderen Perioden wie der Reformation immer noch ungenügend erforschte 17. Jahrhundert einzudringen. Doch es sind vermutlich auch dann noch Lücken zu beklagen. Die Zersplitterung der deutschen Bibliothekslandschaft bringt es mit sich, dass manche Gebiete, wie der Südwesten oder Westen der Bundesrepublik, derzeit noch weitgehend unberücksichtigt sind, weil das bisherige Erfassungskonzept des VD 17, das sich auf einschlägige große Sammlungen konzentrierte, für die Erfassung der dort auf viele kleinere oder mittelgroße Institutionen verteilt liegenden Drucke nicht geeignet ist. Hier sind andere Modelle der Datenerfassung zu konzipieren, um auch die Verzeichnung von lokalem Schrifttum und Streubesitz zu erreichen. Im Weiteren wäre auch eine engere Kooperation mit den polnischen, tschechischen, ungarischen, baltischen, russischen und anderen östlichen Bibliotheken begrüßenswert. Es ist nicht erst seit dem Erscheinen des »Handbuchs der deutschen historischen Buchbestände in Europa« bekannt, welche für die deutsche Nationalbibliographie des 17. Jahrhunderts bedeutenden Schätze hier liegen. Andererseits gibt und gab es Initiativen, wie das von der VW-Stiftung geförderte Verfilmungsprojekt für Gelegenheitsschriften an der Forschungsstelle in Osnabrück⁴² oder das von der Robert Bosch Stiftung geförderte Deutsch-Polnische Verfilmungsprojekt, koordiniert durch die Staatsbibliothek in München,⁴³ die auch für das VD 17 nutzbringend einbezogen werden könnten.

Quo vadis VD 17? Es ist sicher nicht so, dass wir trotz der rasanten technischen Erneuerungszyklen in einigen Jahren eine völlig andere Katalog- und Bibliothekslandschaft vorfinden werden, als wir sie heute gewohnt sind, wo in nahezu allen Bibliotheken der elektronische Katalog eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Gleichwohl zeichnen sich andere, vor dem Hintergrund beabsichtigter Massendigitalisierungen alter Drucke viel versprechende Szenarien ab. Die DFG selbst hat in einer ihrer letzten Publikationen zur Digitalisierung⁴⁴ neben der Sammlung Deutscher Drucke auch das VD 17 ins Spiel gebracht. Unabhängig davon, ob das VD 17 organisatorische Aufgaben dieser Art übernehmen kann und soll, ist doch evident, dass es Sinn macht, vorhandene elektronische Vollfaksimiles oder elektronische Editionen in die Internetdatenbank einzubinden, wie dies in Einzelfällen bereits heute geschieht.⁴⁵

ALEXANDRA HABERMANN /
PETER KITTEL

Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare

Die wissenschaftlichen Bibliothekare der
Bundesrepublik Deutschland (1981–2000) und
der Deutschen Demokratischen Republik
(1948–1990)

2004. XXIV, 232 Seiten

Ln einzeln € 69.-,

bei Fortsetzungsbezug der Reihe € 62.10

ISBN 3-465-03343-4

*Zeitschrift für Bibliothekswesen und
Bibliographie Sonderheft 86*

Dieser Band stellt die Fortführung des *Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare* von 1985 dar, das den Berichtszeitraum von 1925–1980 umfaßte. Es behandelte Bibliothekare, die in Deutschland bis 1948, ab dann aber nur Bibliothekare, die in der Bundesrepublik gearbeitet haben und gestorben sind. Diese Lücke wird nun mit der Aufnahme der Bibliothekare aus der DDR geschlossen. Die Autoren legen dem Leser ein gesamtdeutsches Nachschlagewerk vor, das einen Überblick über Leben und Werk von etwa 450 Bibliothekaren aus der Deutschen Demokratischen Republik mit dem Zeitraum von 1949 bis 1990 und dem der Bundesrepublik Deutschland von 1981 bis 2002 vermittelt. Die Artikel verzeichnen Geburts- und Todesdaten, Studienfächer und bibliothekarische Laufbahn, ferner die Leistungen auf bibliothekarischem und wissenschaftlichem Gebiet, bibliographische Nachweise und Quellenangaben. Das Ziel dieser Arbeit ist, die Geschichte der Bibliotheken von der Nachkriegszeit bis in das EDV-Zeitalter anhand von Personen wieder lebendig werden zu lassen.

www.klostermann.de

Fax: (069) 70 80 38

E-Mail: *verlag@klostermann.de*



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Zuletzt sei auch noch das Problem der Verbundintegration angesprochen. Man hatte bei der Vorbereitung des VD 17 die Absicht, das VD 17 so weit wie möglich an Standards (insbesondere MAB-Format) auszurichten, um eine spätere Verbundintegration zu erleichtern. Wie man heute leider sagen muss, stellt sich die Situation heute doch schwieriger dar als ursprünglich gedacht. Manche argumentieren sogar entschieden gegen eine Integration.⁴⁶ Hauptproblem sind die in den Verbünden und im VD 17 anzutreffenden unterschiedlichen Katalogisierungsstandards. Im Unterschied zu den autoptisch erstellten VD 17-Aufnahmen handelt es sich bei der Hauptmasse der Verbundeintragungen um Retrokonversionsaufnahmen, die in ihrer Katalogisierungsgüte beträchtlich schwanken. Bei mehreren angesigelten Exemplaren bestünde die Unsicherheit, ob das bibliographisch hochstehende VD 17-Katalogisat tatsächlich mit allen, weniger spezifisch beschriebenen Verbundexemplaren, die nicht über Signaturenkonkordanzen mit dem VD 17 abgeglichen werden können, übereinstimmt. Dennoch bleibt die Einspielung des VD 17 ein sinnvolles Ziel und die Arbeitsgruppe der Arbeitsgemeinschaft Alter Drucke⁴⁷ bemüht sich derzeit um die Ausarbeitung möglicher Einspielungsszenarien. Neuere technische Entwicklungen weisen ohnehin immer stärker auf verbundübergreifende Lösungen und bieten so möglicherweise in näherer Zukunft bessere Integrationsmöglichkeiten für das VD 17. In einem ersten konkreten Schritt konnte das VD 17 in den Karlsruher Virtuellen Katalog⁴⁸ eingebunden werden und steht damit auch in einer überregionalen Suche zur Verfügung.

Wohin das VD 17 geht, beginnt sich nach einer Zwischenbilanz, die zugleich mehr ist, nämlich die Bilanz einer bemerkenswerten gemeinschaftlichen Leistung, konkreter abzuzeichnen. Bibliotheken und Wissenschaft werden in spätestens zwei Jahren ein vollständiges zentrales nationales Nachweisinstrument für Drucke des deutschen Sprachraums aus dem 17. Jahrhundert besitzen, das in Qualität und Recherchemöglichkeiten kaum Wünsche offen lässt und sich in jeder Hinsicht mit anderen internationalen Katalogisierungsunternehmen messen kann.

¹ Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts: VD 16 / hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. [Red.: Irmgard Bezzel], Stuttgart 1983 ff.; vgl. jetzt auch www.vd16.de.

² Dünnhaupt, Gerhard: Der barocke Eisberg: Überlegungen zur Erfassung des Schrifttums des 17. Jahrhunderts. In: Aus dem Antiquariat 10 (1980), A 441–A 446.

³ Vgl. Schüling, Hermann: Bibliographischer Wegweiser zu dem in Deutschland erschienenen Schrifttum des 17. Jahrhundert. Gießen 1964 (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Gießen, 4).

⁴ Zu den wichtigsten dieser Bibliographien zählt sicher das Dünnhauptsche »Bibliographische Handbuch der Barockliteratur: 100 Personalbibliographien deutscher Autoren des 17. Jhd. 3 Bde. Stuttgart 1980–

81 (2. wesentl. erweiterte Aufl. 1990), die Verzeichnung der Sammlung Fabr du Faur: German Baroque Literature: A catalogue of the collection in the Yale University. 2 Bde. New Haven 1958–1969 und Harold Jantz: German Baroque Literature: A descriptive catalogue of the collection of Harold Jantz and a guide to the collection on microfilm. 2 Bde. New Haven 1974. Ein groß angelegter Versuch, über Sparten und Spezialinteressen hinweg Literatur des Barockzeitalters zu verzeichnen, war der von Martin Bircher initiierte und von Thomas Bürger abgeschlossene Katalog: Deutsche Drucke des Barock 1600–1720 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (1977 ff.). Dieses Unternehmen hat im späteren VD 17 Spuren hinterlassen, denn hier ist schon sehr früh der Versuch unternommen worden, die bibliographische Erfassung mit Abbildungen zu verbinden. Unter den jüngeren Publikationen ist auf David L. Paiseys Catalogue of books printed in the German-speaking countries and of German books printed in other countries from 1601 to 1700 now in the British Library, London 1994 ff. hinzuweisen.

⁵ Arnold, W.; Bürger, Th.; Pfeiffer, P.: Zur Bibliographie der deutschen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17). In: ZfBB 40 (1993) 1, S. 32: »die gravierendste Lücke im Nachweis deutscher Drucke vom Beginn des Buchdrucks bis heute«.

⁶ Urban, Helmut: Deutsche Nationalbibliographie des 17. Jahrhunderts in Sicht. Experten bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: Aus dem Antiquariat 108 (1980), S. A 538.

⁷ Als Forschungsreaktion auf diese s. Garber, Klaus: Schmelze des barocken Eisbergs? Eine Zwischenbetrachtung anl. der Studie von Wolfgang Müller: Die Drucke des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum. Untersuchungen zu ihrer Verzeichnung in einem VD 17. In: ZfBB 38 (1991) 5.

⁸ Rau, Peter: Dem »Barocken Eisberg« zu Leibe – Planung und Förderung des VD 17 durch die DFG. In: Wefers, Sabine (Hrsg.): Ressourcen nutzen für neue Aufgaben: 86. Deutscher Bibliothekartag in Erlangen 1996, Frankfurt a. M. 1997 (ZfBB Sonderhefte, 66), S. 321.

⁹ Vgl. Rau, Peter (wie Anm. 8), S. 322.

¹⁰ Vgl. hierzu Dörr, Marianne: Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts. In: ZfBB 43 (1996) 5, S. 413–415.

¹¹ Vgl. Holbach, Werner: Die Migration der VD 17-Datenbank vom System OMNIS-Myriad zu PICA. In: ZfBB 50 (2003) 6, S. 315–322.

¹² Arnold et al. (wie Anm. 5); Rau (wie Anm. 8); Dörr (wie Anm. 10); Meyer, Hans-Martin: Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts: Analyse des VD17 und Entwicklung eines Konzeptes zur Einbindung in Verbundkataloge. Diplomarbeit Fachhochschule Stuttgart, Stuttgart 1998 [nicht veröffentlicht]; Kowalewski, Isabel: Barockliteratur online im Internet – Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17), Köln: Fachhochschule Köln, 1999 (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 21)

¹³ Alle Titelseiten, Seiten mit Namen von Widmungsempfängern, Beginn des buchtechnischen Hauptteils, Kolophone, Drucker-/Verlegermarken.

¹⁴ Zusätzlich wird, da auf den bitonalen oder Graustufendigitalisaten nicht sichtbar, Rotdruck angegeben.

¹⁵ Auch Garber hat in der Frage der Kollationierung für Zurückhaltung plädiert (wie Anm. 7), S. 450.

¹⁶ Benzing, Josef: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2. verb. und erg. Aufl. Wiesbaden 1982.

¹⁷ Paisey, David L.: German printers, booksellers and publishers of the seventeenth century: some amendments and additions to Benzing. In: Gutenberg-Jahrbuch 1989, S. 165–179.

¹⁸ Näheres zum Fingerprint s. Müller, Wolfgang (Übers.): Fingerprints. Regeln und Beispiele. Nach der englisch-französisch-italienischen Ausgabe des Institut de Recherche et d'Histoire des Texts (CNRS) und der National Library of Scotland. Berlin 1992.

¹⁹ Musica practica und Kartenwerke bedürfen auch bezüglich des Regelwerks einer Sonderbehandlung. Musica practica werden zudem im Répertoire international des sources musicales 1500–1800 (RISM) verzeichnet.

²⁰ Garber (wie Anm. 7), S. 444 f.

²¹ Rau, Peter (wie Anm. 8), S. 327.

²² Vgl. Völker-Rasor, Anette (Hrsg.): Frühe Neuzeit, München 2000, S. 15: »... wobei sich oft genug der Gewinn neuer Erkenntnisse und die Setzung neuer Phasen und Epochen gegenseitig bedingen«.

²³ Garber (wie Anm. 7), S. 442 f.

²⁴ Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 2: Goldfriedrich, Johann: Geschichte des Deutschen Buchhandels: vom Westfälischen Frieden bis zum Beginn der klassischen Literaturperiode (1648–1740). Leipzig 1908.

²⁵ Schwetschke, Gustav (Hrsg.): Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis: Maß-Jahrbücher des deutschen Buchhandels vom Erscheinen des ersten Maß-Kataloges im Jahre 1564 bis zur Gründung des ersten Buchhändler-Vereins im Jahre 1765. Halle 1850–77 (ND 1963).

²⁶ Paisey, David L.: Literatur, die nicht in den Messkatalogen steht. In: Raabe, Paul (Hrsg.): Bücher und Bibliotheken im 17. Jahrhundert in Deutschland. Hamburg 1980, S. 115.

²⁷ Düsterdieck, Peter: Buchproduktion im 17. Jahrhundert: Eine

Analyse der Messkataloge für die Jahre 1637 und 1658. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 14 (1974), S. 163–218.

²⁸ Düsterdieck, Peter (wie Anm. 27), S. 175.

²⁹ Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 2: Goldfriedrich, Johann: Geschichte des Deutschen Buchhandels: vom Westfälischen Frieden bis zum Beginn der klassischen Literaturperiode (1648–1740). Leipzig 1908, S. 28f.

³⁰ Düsterdieck, Peter (wie Anm. 27), S. 175.

³¹ Düsterdieck, Peter (wie Anm. 27), S. 200.

³² Die Frage von Nachdrucken im Falle Henning Müllers müsste jedoch noch näher untersucht werden.

³³ Meyer (wie Anm. 12), Kap. 3.3.; vgl. a. Newman, William R.; Principe, Lawrence M.: Alchemie vs. Chemistry: The etymological origins of a historiographic mistake. In: Early Science and Medicine 3 (1998), S. 32–65; Die Begriffe »Chemie« und »Alchemie« werden im 17. Jahrhundert synonym verwendet.

³⁴ Zuletzt Komorowski, Manfred: Die Hochschulschriften des 17. Jahrhunderts und ihre bibliographische Erfassung. In: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 24 (1997) 1, S. 19: »Auf mindestens 80.000 Titel und etwa 30 % des im deutschen Sprachraum erschienenen Schrifttums des 17. Jahrhunderts belaufen sich die Hochschulschriften (...)«

³⁵ Marti, Hanspeter: Philosophische Dissertationen deutscher Universitäten 1660–1750. Eine Auswahlbibliographie. München 1982, S. 41–51.

³⁶ Ranieri, Filippo (Hrsg.): Juristische Dissertationen deutscher Universitäten: 17. und 18. Jahrhundert: Dokumentation. Frankfurt a. M. 1986 (ius commune Sonderheft, 27); neben anderen Einzeluntersuchungen von Werner Kundert zu Helmstedt oder von Ryuichi Tsuno zu Rostock s. a. das umfängliche Erschließungsprojekt des MPI Frankfurt unter <http://dlib-diss.mpi-frankfurt.de>.

³⁷ Vgl. das von Klaus Garber herausgegebene Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven. Bd. 1–5. Hildesheim 2001ff., das, wenn man es als Bibliographie und nicht nur als Katalog zur Mikrofichesammlung nutzt, nicht restlos überzeugen kann.

³⁸ Vgl. die Marburger Personalschriften-Forschungen (1978ff.), in denen eine ganze Reihe von Rudolf Lenz bearbeiteter Kataloge von Leichenpredigten und sonstigen Trauerschriften herausgegeben wurde (www.uni-marburg.de/fpmr/html/publ/veroeff.htm) oder die Datenbank der HAB (www.hab.de/bibliothek/kataloge/).

³⁹ Z. B. finden sich zahlreiche Titel nicht bei Landwehr, John: German emblem books: 1531–1888: a bibliography. Utrecht 1972: VD17 12: 104309M, VD17 23:241244W, VD17 23:241242F, VD17 39:122907B, u. v. a.

⁴⁰ 250 davon stammen allerdings aus dem nichtdeutschen Sprachgebiet. Unter den neu angesetzten finden sich 200 Selbstverleger, zahlreiche weitere sind Nachfolger von bereits bekannten Druckern oder Verlegern. Auffällig ist, dass sich viele Buchhändler und Buchbinder auch verlegerisch betätigten. Unter den Neuansetzungen findet sich zudem eine erkleckliche Anzahl von Druckereien – vor allem Akademische Druckereien und Wanderdruckereien –, deren Drucker und Verleger nicht identifiziert werden konnten.

⁴¹ Zitiert werden die Titel des VD 17 wie folgt: VD17 14:013691X, i. e. die Nummer mit vorangestelltem VD17, getrennt von einem Leerzeichen. Die Zitiernummer ist in der Datenbank suchbar.

⁴² www.ikfn.uni-osnabrueck.de/

⁴³ Kaltwasser, F.G.; Weber, Hartmut: In Büchern manifestiert sich der geistige Austausch zwischen Polen und Deutschland: Bericht über ein deutsch-polnisches Gemeinschaftsprojekt. In: ZfBB 50 (2003) 2, S. 78–88.

⁴⁴ Deutsche Forschungsgemeinschaft: Die Erschließung und Bereitstellung digitalisierter Drucke. Vorschläge des Unterausschusses für Kulturelle Überlieferung. Durch den Bibliotheksausschuss der DFG im Oktober 2002 verabschiedet.

⁴⁵ Vgl. z. B. VD 17 23:232136A, dort wird verwiesen auf <http://diglib.hab.de/drucke/gl-4f-296/start.htm>.

⁴⁶ S. a. Meyer (wie Anm. 12), Kap. 4.: »Als Empfehlung (...) bleibt die Integration der VD 17-Daten in den Verbund als Fremddatenangebot (...), eine andere Einbeziehung in die Verbünde ist (...) aufgrund des sicherlich beträchtlichen Arbeitsaufwandes und der noch beträchtlichen inhaltlichen Probleme nicht zu wünschen.«

⁴⁷ <http://aad.gbv.de>

⁴⁸ www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html

DER VERFASSER

Dr. Thomas Stäcker ist Leiter der Abteilung für Alte Drucke und Digitalisierung an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Postfach 1364, 38299 Wolfenbüttel, staecker@hab.de